

Tiroler sein Feld, und ruft jedem vorbeifahrenden Deutschen ein freundliches „Grüß Gott“ zu, und die kleinen Buben in ihren bunten Hosenträgern winken und schreien. Hinter Bozen werden die Berge schon flacher, das zweisprachige Land nimmt ein Ende. Keine Grenze trennt es von Italien, und doch merkt der Fremde die alte Grenze. Nicht allein an den Schildern und an der Sprache — an der Tankstelle versteht man nicht mehr deutsch —, auch an den Menschen, an der Landschaft, an den Orten. Da kommen die schmalen Gassen, ein Blick in dunkle Höfe, oder vielleicht sind es Gäßchen und die vielen Treppen. Das Leben beginnt sich mehr und mehr auf der Straße abzuspielen,

vor den Türen da wird gearbeitet, da wird gegessen, da wird der Säugling gestillt. Hier kann man noch manches von Italiens traditionellen Zügen erhaschen. Aber es gibt kein Verweilen, weiter, weiter. — Die Spannung und Erregung wachsen, wenn man sich den Höhepunkten nähert. Der Weg führt zum Gardasee, die Berge werden von Rovereto an wieder höher, um zuletzt ziemlich steil anzusteigen, der Wagen steigt bergan und nimmt Kurve um Kurve. Plötzlich steigen von allen Seiten Berge auf, wie in einem Kessel klettert der Wagen aufwärts, bis man ahnungslos um eine Kurve biegt... und da liegt er plötzlich tief unten, der Gardasee, wie ein blaues Meer in die Berge gebettet. Das Wasser schlägt an die Felsen, die steil und kahl aufsteigen. Da macht auch IA Halt, und erst nach langer Pause geht es langsam den Berg hinab an den See.

Und am Abend im Liegestuhl, wenn



Phot.  
Delius



Links: Der Schönheitssalon  
auf der Straße. Eine Friseurin  
auf der Straße in Neapel



Phot. Keystone

Die deutsche Akademie in Rom.  
Im Garten der Villa Massimo, des Sitzes  
der deutschen Akademie